Merckwürdige Begebenheiten / von An. 1758 und 1759

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...**

Band (Jahr): **39 (1760)**

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-371322

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Werckwürdige Begebenheiten/

von An. 1758 = und 1759.

DEr Krieg ist eine der empfindlichsten Zorn-Ruthen des Himmels, um so betrübter aber ist es, wenn auch Unschuldige, die keinen Theil daran haben, und in stiller Sicherheit leben, damit unversehens heimgesucht und bis aufs Blut gestäupet werden. Die Welt hat zwar zu allen Zeiten Krieg geführet; und es wird nit unterbleiben, so lange die Sterbliche, die doch allhier nur eine kurtze Zeit bleiben, sich um den ewigen Besitz des Erdreichs bestreitten. Allein das innert 3. Jahren über 12. Haupt-Treffen vorgefallen, und bey nahe halb Teutschland in einem einzigen Feldzug von fremden Waaffen eingenohmen worden ist, gleichwohl ein einig Mitglied desselben, fünff dero höchsten Monarchen genug zu schaffen gemacht hat, und noch macht: Das muß jeder als etwas ausserordentliches erkennen. Das hartnäckige Treffen bey Lobositz, die Gefangenehmung der Sächsischen Armee, und der darauf erfolgte blutige Eintritt der Preussen in Böhmen: Das Treffen bey Prag, bey Hastenbeck, bey Kohlin, das bey Roßbach, bey Wehlau, das vor Breßlau, das zwischen Lißa und Neumark, das zwischen Crevelt und Vischeln am Rheinstrohm, das bey Zorndorf ohnweit der Stadt Cüstrin, das bey Bergen, das bey Lippstatt in Westphalen, und das Treffen bey Kunnersdorf unweit Franckfurt an der Oder.

Dieses sind wahrhaftig bittere Thränen Tage. O! wie viel kostbares, wie viel edles, wie viel theur erkauftes, wie viel unschuldiges Blut habt ihr nicht Strohms-weis vergossen, und wie viel ist dessen in den dazwischen vorgefallenen Recontren, und hizigen Ausfählen geflossen: Ja bald ganz Teutschland sitzet in Staub und Asche, und dessen Gefilde räuchet noch von dem Blut der Erschlagenen und der Oeden Brand-Stätten. Ist der Tod das erschrecklichste unter allem Erschrecklichen: Welch ein Schaur überfallet mich, wenn ich nur auf so viel Schlacht-Feldern die tausendfachen Mengen so grossen Feld-Herren, so manchem würdigen General, so manchen tapferen Ritter, und streitbaren Soldat vor mir ausgestrekt ligen sihe. Doch sie sind hinüber, Sie haben die unverwelckliche Cron der Ehren erstritten, und kein feindliches Geschoß noch Ungemach kan sie ferner berühren.

Ich beklage aber billich alle schmerzlich betrübte Anverwandten, und trostlose Hinterlassene, die tief gebeugen Eltern, welche das Würgschwerdt die Krieges seiner werthen Söhne beraubet hat. Ich beklage auch die jammer-vollen Wittwen und Waysen, von welchen ein zärtlichen Ehegatte, ein geliebter Vater, auf ewig getrennet worden. Ich bedaure aber auch diejenigen, die zwar ihr Leben, aber nit ihre Gesundheit und graden Glieder davon gebracht. Ich bedaure ferner die vielen tausende die in Kriegs-Gefangenschaft gerathen. Ich habe auch herzliches Mittleiden, über die bey kalter und unbequemer Jahrs-Zeit im Feld gelegene, oder auf dem Marsch begriffene Martis-Söhne, die so manchem Ungemach ausgesetzt waren. Bedauret doch selbsten Franckreich nichts mehr, dann dieses,

daß

daß dessen förchterliche Armee in dem rauchen Teutschland so hart mit genohmen worden; und wer wollte nicht mit mir beklagen die Verherrung gantzer Provinzen, und Zerstöhrung der schönsten Städten, und Außsaugung der fruchtbarsten Ländern, da ihre armselige Einwohner durch das Rauben, Plündern, Sengen und Brennen in das äusserste und beweinens-würdigste Elend und Armuth versetzt werden.

O du bekümmertes und beträngtes Teutschland! Welche Zerrüttung / welche Verbitterung und welch ein Geist der Zweytracht beherrschet dich. Ein Reich ist wider das das andere und du bist nit nur ein Tummel-platz fremder Waffen, die das Marck aus deinen Gebeine, und das Blut aus deinen Adern saugen, sonder du kehrest auch die Waffen wider dich selbsten, und wütest wider dein Eingeweide.

Werffe ich meine Augen auf die sonst so fruchtbare Auen, so erblicke ich aller Orten, wo Mars die Trommel gerühret, nichts denn Einöden, Wüsteneyen und traurige Fußstapfen seines förchterlichen Gefolgs. Des Landmanns seine Speicher und Scheuren sind lär, sein gepflügtes Feld ist verwüstet; Sein Zug Vieh ist unter dem Zuschleppen unerschwinglicher Lieffe-rungen aus eigenem Mangel crepiert, und das übrige eine Speise und Beute der Krieger worden. Die Bürger der Städten sind durch die schweresten Abgaben, Einquartierungen und das darniederligende Gewerb äuserst entkräfftet / und die erpreßten Contributionen zehlet man zu vielen Millionen. Redet selbst ihr Länder, die ihr die Geisel des Krieges gefühlet. Rede betrübtes Sachsen, beträngtes Schlesien / außgezehrtes Böhmen, verheertes Preussen, überfallenes Pommeren, betrübtes Hanover, überwältigtes Westphalen, seufzendes Lüneburg, weinendes Thüringen und Hessen, mitgenommenes Meklenburg, ausgesaugte Laußnitz, gepreßtes Münsterland, und schmachtendes Mähren. Redet ihr Clevischen Lande.

Redet ihr Städte! Du halb ruinirtes Prag, du eingeäschertes Zittau, du verändertes Dreßden, und Königsberg, du verfahlenes Leipzig, du bestürmtes Schweidnitz, du abwechslendes Breßlau, du heimgesuchtes Berlin, du weinendes Halberstadt / du niedergeschlagenes Bremen; Redet ihr herrlichen und nunmehr traurenden Residentz-Städte Hannover / Braunschweig, Wolfenbüttel und Cassel. Rede du bekümmertes Zelle, du ausgezehrtes Erfurt, und gebeugtes Bamberg; Rede du ruiniertes Ollmütz, ihr Städte am Rhein, und du armseliges Düsseldorff; Ja weinet mit euern übrigen grossen und kleinen Schwestern über euern Unstern.

Redet ihr ausgeplünderte und in Aschen verwandlete Flecken und Dörfer! Ich sehe, daß euch allen die Thränen noch in den Augen stehen und wer ist, der euer trauriges Schicksal nicht bedauren solte.

Mich deucht aber, ich höre noch die Stimme der Erschlagenen, welche nit nur ihren noch unter den Waffen stehenden Cameraden, sondern auch uns allen zuruffen: Heute an Uns, Morgen an Euch! Die Pfeile des Todes fliegen um uns beständig herum, wie die Kuglen auf den Kampf-Plätzen: Wenn sie treffen den treffen sie! Treffen sie nicht gleich tödlich, so verwunden sie doch öfters, wohl dem, der bereit und auf seiner Huth ist.

Allein nichts Merckwürdiges ist diesen Winter vorgefallen, bis den 13. Aprillen als am Charr-Freytag kam es zwischen der Französischen und der Hanoverischen zu einem Haupt-Treffen, in welchem die ersteren obsiegen, bey dem Dorf Bergen anderthalb Stund von Franckfurt am Mayn. Der Angriff in Forma geschahe Morgens um 9. Uhr, und das Gefecht dauerte mit gleicher Hitze bis Abends um 7. Uhr. Wir wollen Umstand für Umstand erzehlen, was wir zuverläßiges von dieser Schlacht erfahren. Die Französische Armee unter dem General Broglio stund auf einer vortheilhaften Anhöhe, sie ware mit einer vortreflichen Artillerie versehen, und diese wohl bedienet. Bey dem Hannauischen Dorf Bergen war der Streit am heftigsten. Die Alliirten sollen schon in diesem Posten bis zum Amt-Hauß eingedrungen gewesen, aber durch die Tapferkeit der daselbst gestandenen Truppen zuruck geschlagen worden seyn. Das Feuer zu beyden Seiten ware nicht anderst, als wie auf dem schönsten Exercier-Platz, man hörete Lage und Gegen-Lage, als wann nur einzeie Schüsse geschehen, und dieses daurete bis zum Abend. Wie gesagt auf das Dorf Bergen ware der Haupt Angriff der Alliirten gerichtet. Sie wolten es gleichsam erzwingen, dasselbe zu erobern. Allein die daselbst befindliche Teutsche und eine Schweitzer-Brigade hätten sich desperat gewehrt, und die Hanoveraner allemahl mit der grösten Standhafftigkeit zuruck getrieben. Der Verlurst auf Seiten Franckreichs ist bey nahe 5000. Mann, und die Hanoveraner ist in allem 2266.

Mann

Mann worbey diese den kürzern gezogen. An dem Prinzen von Ysenburg hat die Alliirte Armee ein grossen verlohren. Es hat derselbe, aller Erzehlung nach, nicht nur als ein Held gefochten, sondern er ist auch nach empfangener tödlicher Wunde in der Brust um 10. Uhr recht Heroisch gestorben Seine letsten Worte, da er die Grenadiers zum Sturm angeführt, sind gewesen: „Allons! wer ein brafer Soldat ist „der folge mir nach ꝛc. Sein General-Adjutan eylete schleünig herbey: Der Printz sahe ihme gantz lieblich und freudig an, und sagte zu demselben: „Mein lieber Adjutant, ich sterbe! „GOtt sey mir gnädig! Mit welchen Worten „Er sein heldenmüthiges Leben schloß. Dises Treffen hat den Franzosen kein so ein grossen Vortheil nach sich gezogen, und ist zwischen diesen Völckern biß auf den 1. Augsten viel hizige Actionen vorgefallen. Allein es kam den 1sten Augsten abermahlen zu einem Haupt-Treffen, in welchem die Alliirten einen gantz vollkommenen und immer fortwährenden Sig über die Franzosen erhalten.

Ich wil diese Schlacht also hieher setzen, wie sie aus Frankreich von Pariß beschrieben worden.

Durch die schlimmen Nachrichten, welche seit einigen Tagen hier eingeloffen, und überal sich ausgebreittet, ist allhier eine allgemeine Bestürzung entstanden. Daß Uebel ist groß, so gar daß man es nicht verbergen kan. Hiernächst kommen keine Briefe von der Armee, und seit der Ankunfft eines Couriers am 6. diß, welche dem Hof die Nachricht von der unglücklichen Begebenheit am 1. diß überbracht, ist kein anderer gefolget. Man schreyet hefftig wider den Herren von Contades, daß er sich in die Fallstricke habe locken lassen, welche ihme von dem Printzen Ferdinand sind gelegt worden, und man gestehet, daß, wann wir an Macht stärcker sind, als unsere Feinde, so seye hingegen der feindliche General dem unsrigen um vieles überlegen. Die Franzosen hiesse es, haben die Alliirten Morgens um 5. Uhr Angegriffen und die Affaire hat bis 10. Uhr gedauret. Sie ware sehr mörderisch, insonderheit auf unserer Seite, und man hat die unsrigen mit solcher Hitze zuruck getrieben daß sie genöthiget worden, noch einem ohngefehr 4 stündigen Gefecht mit vieler Eylfertigkeit sich zurück zuziehen. Unser Ruckzug geschahe auf Minden, unter Bedeckung des Herzogen von Broglio, welcher hiebey nach seiner bekannten Geschicklichkeit, so vorsichtig zu Wercke gegangen, das die Arrier-Garde, welche er commandieret, von dem Feind nicht Angegriffen werden können. Die Carabiniers und die Gens-d'Armerie sind insonderheit sehr übel mißhandelt worden. Nach diesen unsern erstern Berichten waren es eigentlich nur 40. Escadrons und 15. Batallions, in allem also 18000. Mann welche rechtschaffen im Feuer gestanden, man versichert aber, daß wir bey nahe die Helfte verlohren, bey der Infanterie waren es die Grenadiers von Franckreich die dem feindlichen Feuer am meisten bloß gestellet gewesen. Die Feinde hatten 80 masquirte Canonen, welche in unsern Gliedern ein gewaltige Unordnung angerichtet. Der Rest unserer Infanterie konnte unmöglich Arbeiten, weil wir in einem allzuengen Bezirck haben Fechten müssen. Der Printz von Conte hat in der Action sich ungemein hervor gethan, und ist an der Spitze der Reuterie 3. mahl auf die Feinde loß gestürmet. Er hatte bey sich sein eigen Regiment, die Gens-d'Armerie, die leichten Pferde, Carabiniers und Grenadiers zu Pferd. Er wolte eine Batterie von 80. Canonen erobern; Allein die Engelländer und Heßen fielen ihm auf den Leib, und hieben mit solcher Furie ein, daß ihme von seinem Regiment, wie man sagt, nicht mehr als 17. Mann übrig geblieben, und in allem 1200. Officier an Todten, Bleßierten und Gefangenen haben. Von Minden lautets also, die Franzosen schätzen ihren Verlurst an Todten, Verwundeten, Gefangenen und Außgerißenen seit dem 1. Augstmonat bis zum 4. auf 10000. Mann, 54. Canonen, 10. Standarten und 6. Fahnen, so ihnen abgenohmen worden. So viel ist gewiß, daß dieser Sieg einer der vollkomensten ist, und daß die Franzosen seit vielen Zeiten nicht eine so starcke Niederlag ereitten haben Nächst GOTT hat man diesen vortrefflichen Sieg, vornehmlich der Klugheit und Tapfferkeit des Herren Hertzogs Ferdinands Durchl. zu dancken, welche man um so mehr bewunderen muß, da Sie am Tag der Schlacht einer Armee von mehr als 80000. Mann, nicht die Helfte entgegen zu setzen gehabt.

Wir komen auf die 3te Haupt-Schlacht, so in diesem Jahrgang den 12. Augst. zwischen denen Rußischen, Oesterreichern und dem König in Preussen vorgefallen.

Den 12. Augsten um halb 12. Uhr fiengen die Russen bey Kunnersdorff unweit Franckfurt an der Oder zu feuren an, zu gleicher Zeit brachen die Preussen aus Thälern und Wäldern hervor, und vereinigten ihre Angriffe gegen dem lincken Flügel und dasige Flanque der Rußischen Armee. Das Mußqueten = Feuer gienge von allen Seiten an, und da die ersten Angriffe so hefftig waren, daß die Russen bis gegen 2. Uhr weichen mußten. Mitler weil kam der General Laudon denen Preussen in den Rucken. Die Preussen mußten weichen, so heftig sie sich auch gewehret, sich in seinen Vortheilen zu erhalten. Sie wagten über 7. frische Angriffe und das Gemezel wurde so weit getrieben, daß man beyder Seits nur auf 40. Schritte weit aus denen Stucken mit Kartätschen auf einander geschossen. Endlich gegen 5. Uhr fiengen die Preussen an zu weichen. Und Abends gegen 7. Uhr nahmen die Preussen ihren Weg in Ihr Lager, zu gleich auch die Russen.

Bey dieser Schlacht hat es die Preussen an Todten gekostet 2300. Mann, Bleßirt und verloffene aber sind 4500: Hingegen haben die Russen weit mehr verlohren, und daß 12 ihrer Generals verwundet sind. Die Rußische Armee ist über 80000. Mann starck gewesen. Hingegen die Armee des Königs nur 36000. Mann. Da Ihro Majestät 6. Stunden lang auf dem Fleck stehen geblieben, allwo Ihme 2. Pferd unter dem Leib Tod geschossen wurden. Er hat durch die gantze Battalie das Centrum Commandiert. Und die Armee des Printzen Heinrichs ist 60000. Mann starck und ist Meister von Crossen. Der König hat in obbemeldter Action 103. Canonen verlohren. Nachdeme Seiner Königl. Majestät das zweyte Pferd gefallen; so glaubte man den Monarchen Tod. Es entstunde hierüber eine Gattung Wuth unter der Armee, welche hierauf mit schrecklicher Hitze auf die Russen los gestürmet. Nach diesem Treffen sind die Russen auf Schlesien Groß-Gloggau zu Belageren, und die Preussen auf Böhmen und Schlesien marschiert.

Wir kommen mit dem Krieg in America/ denn es ware nicht genug auf dem teutschen Boden den Krieg zu führen, sondern das Meer muß auch herhalten, in Europa und America zum grossen Nachtheil Franckreichs. Denn in America nahm der König in Engelland im Heumonat ein Ort nach dem andern in Neu Franckreich oder Canada hinweg, und ist jetzo nur noch um Quebeck Hauptstadt in Neu Frankreich in Nord America welche theils am Fluß Canada und theils auf einem benachbarten Hügel, davon sie denn Nammen bekommen, lieget, in die Nieder = und Ober=Stadt eingetheilet wird, und die vornehmste Colonie der Franzosen ist. Sie ist An. 1668. angerichtet worden, der obere Theil ist groß, hat schöne Haüser und Gassen, treibet gute Handlung, und hat ein Bischoffthum, so Pabst Innocentius 1674 allda angeleget / wie auch eine Citadelle, allwo der Gouverneur von Neu Frankreich seine ordentliche Residentz hat. Die unter Stadt ist klein und schlecht gebauet und hat meistens Schiff=Leute und Fischer zu Einwohnern. Diese beyde Städte werden durch eine Citadelle S Louis genannt, bedecket, welche mit Mauren umgeben, und wohl fortificieret ist. Das allerwichtigste aber ist, die Niederlag aller Waaren, die aus Europa dahin gebracht werden.

Dieses Land liegt sonst um den grossen Fluß S. Laurenti / zwischen dem 40. und 50 Grad Dimis, und macht eine Breitte von 200 Meilen / sie ist An. 1524. vor den König in Franckreich, durch Johann Verazzam einem Florentiner entdeckt, und die Wildnisse sind zu fruchtbaren Wäldern, Aecker und Weisen gerichtet, darinnen auch Weinberge und Orangerien angeleget worden. Der Beste Handel bestehet aus Holtz / Stein=Kohlen, gesaltzene Fisch / allerhand Leder und Peltzwerck, auch werden zahme und wilde Thiere darinnen gefunden.

Auf dem Mittelländischen Meer, gab es etliche sehr hizige Treffen zwischen den Engelländern und Franzosen, zum Nachtheil denen Franzosen, wie sie selbst aus Franckreich schreiben, von allen Seiten von dem blutigen See=Gefecht, wobey unsere Escadre von den Engelländern so übel solle zugerichtet und mißhandelt worden seyn. Msr. de la Clüe, so heiß es, hat die Meer Enge gantz glücklich, und mit so gutem Wind paßiert, daß der Englische Admiral Boscaven, der mit seiner Flotte in der Baye von Gibraltar vor Ancker gelegen, mithin es wohl gewahren können / diese Durchfahrt nicht zu verhindern vermocht. Allein kaum ist diese unsere Escadre vorbey gewesen, liesse der Engl. Admiral flugs alle seine grossen Schiff=Seile entzwey schneiden, die Segel auffspannen und folgte derselben nach. Hiebey ware ihme der Wind eben so günstig, als er denen unserigen gewesen. Weil der Wind auf

die

die Franzosen zu lief, folglich der Rauch auch. Darbey haben die Engelländer sie dennoch mit so grossem Vortheil angegriffen, daß sie 3. Schiffe in Grund geschossen, und 3. andere gefangen bekommen, unter welchen das Schiff des Herren de la Clüe selbst sich befindet, das 7. ist genöthiget worden, sich selbst zu Grunde zu richten. Der Rest von 5. Schiffen wird verfolget.

Vom Schwedischen Krieg.

Das Königreich Schweden hat bey dem bisherigen Krieg in Teutschland noch zur Zeit wenig Gedeyen gehabt. Seine Armee hat sich noch alle Winter hinter die Mauren von Stralsund, und über die Bäch zwischen Pommern und der Insul Rügen verbergen müssen. Bis gegen dem Augsten die Schwedische Armee, welche gegenwärtig auf 8000. zu Pferde und 13000. Mann zu Fusse angegeben wird, ist würcklich gegen Ausgang des Augsten in Bewegung gesetzt worden. Ihre erste Vorrückung geschah auf Anklam, woselbst sie zwar keine Belagerung zu unternehmen nöhtig hat, indem die Preussen die Vestungs Werke diser Stadt selbst niedergerissen haben: Sondern sie nur der Bürgerschafft anbefehlen lassen, die ebenfahls ruinierte Brück über die Peene wieder herzustellen. Bey diesen innerlichen und äusserlichen Umständen der Crone Schweden war es wohl besonders bedaurlich, daß noch seine Haupt-Stadt Stokholm mit einer grossen Feurs Brunst heimgesucht ward: verwichenen 19. Heumonat Nachmittag um 3. Uhr brach selbige an dreyen Orten zugleich aus, und ein starcker Nordwest trieb daselbe auf den Muhler, den Marck, die Eysen Waage, den Rußischen Hoff und andere auf der Gothen-Gasse und bey der Süder-Brücke gelegene Haüser verzehrete alle diese Gebäude, nebst einer Menge kleinere und hölzerne Haüser, so daß 170. steinerne, und 180. hölzerne Haüser in die Asche gelegt, und ein Schaden von 9. Millionen Thalern gestiftet wurde.

Grausames Hagel-Wetter.

Von Lyon wird unter 27sten Heum. 1758. folgendes gemeldet: Vormittags um 10. Uhr hatten wir ein solch entsetzliches Hagel-Wetter, welches mit Donner, Hagel und Blitz seinen Anfang nahm. Die Winde stiessen mit einem scheußlichen Gezische durcheinander, und breiteten überall ein Schrecken aus. Die Fenster vieler Häuser wurden in Stüken zerschlagen, und nicht wenige Häuser sind abgedeckt worden. Wagens mit Menschen wurden auf der Gasse umgeworffen, und Personen die sich zu Fusse befanden, hub der Wind auf, und schmiß sie auf eine weite Distanz wieder nieder. Durch die Stücken der Dächer und Fenster sind viele Einwohner verwundet worden. Der heftige Wirbelwind dauerte jedoch nur sechs Minuten.

Von einem heftigen Donnerwetter.

Den 12. April 1759. ist bey Altikon im Turgäu bey heftigem Donnerwetter ein Strahl in ein Haus gefahren, welcher sich auf dem Dach vertheilt, davon der eine zum Camin hinein, der andere aber durch das Dach hinunter bis auf die Kernen-Schütti, und einen Balken zerschmettert, darauf hat er in einer Kammer verschiedenes beschädigt: der gröste Gewalt zeigte sich in der Stuben, allwo die Fenster zerschmettert, und das Maurwerck Schaden gelitten; die darinn befindliche Personen, welche in allen 15. ausgemachet haben, sind drey davon getödet, auch etliche bleßirt, und die übrigen GOTT Lob! glücklich davon gekommen.

E N D E.